

LIEBLANG, HELMUT und KOSCIUSZKO, BERNHARD: Geografisches Lexikon zu Karl May. Band 1., Afrika. X und 424 S., zahlr. Abb. und 10 Kartennachdrucke. Hansa-Verlag, Husum 2013, € 27,95

Bereits bei den frühen Geographen und Reiseberichterstatlern der Antike war es nicht immer ganz einfach, sie einer eher realistisch-geographischen oder einer mehr dichterischen-phantastischen Welt zuzuordnen. Heute ist man sich weitgehend darin einig, dass die Grenze zwischen beidem irgendwo zwischen Homer und Herodot verlaufen müsse – mit selbstverständlichen Ausflügen in die Gefilde des jeweils anderen. Obwohl auch heute noch oft zeitgenössische Darstellungen durchaus schon einmal vermuten lassen könnten, dass manche vielleicht meinen, das Gegenteil von „geographisch“ sei „realistisch“, wie z. B. ein SPD-Wahlplakat mit Gerhard Schröder zum Thema Europa aus dem Jahre 1999 (siehe Abb. 1).



Abb. 1: „Geographisch“ und „realistisch“ als Gegensatz aufzufassen hat eine lange Tradition: Wahlplakat aus dem Europa-Wahlkampf 1999 (Photo: A. DITTMANN)

Als vor einigen Jahren der Karl-May-Atlas erschien (GERLACH 1997), mag mancher die ein oder andere aufklärende Erwartung damit verbunden haben (siehe dazu Besprechung in *Erdkunde* 1998 (3)). Nicht all diese Hoffnungen, insbesondere nicht die an eine Sortierung der in den Werken Karl Mays vorkommenden Toponyme nach erfundenen und real existierenden Schauplätzen, mögen damals erfüllt worden sein. Allgemein blieb der, im äußeren Erscheinungsbild den Karl-May-Bänden des Karl-May-Verlages (Bamberg) bzw. denen des preiswerteren Lizenznehmers des Tosa-Verlages (Wien) nachempfundene, Karl-May-Atlas hinter den Erwartungen vor allem dort zurück, wo es ihm nicht immer gelang, klarzustellen, welche der zahlreichen Karten den Anspruch hatten, lediglich „schön oder nostalgisch“ zu sein und welche darüber hinaus auch wissenschaftliche Ergebnisse – seien sie literarischer, historischer oder geographischer Art – wiederzugeben beabsichtigten. Schon allein diese Unklarheit mag den ein oder anderen potentiellen Benutzer des Karl-May-Atlases seinerzeit verunsichert haben, bevor er überhaupt erst zum Leser wurde.

Völlig anders stellt sich demgegenüber der nun vorgelegte erste Band des Karl-May-Lexikons dar. Quellenarbeit, Literaturverweise und vor allem eine genaue Trennung und Kennzeichnung von phantasievoller Reiseliteratur und Reiseschilderungen einerseits und entdeckungsgeschichtlich bedeutsamen Berichten andererseits präsentieren sich hier in einer geradezu vorbildlichen Weise. Es werden in lexikalischem Stil und in alphabetischer Reihenfolge alle Orts-, Landes- oder Landschaftsnamen aufgeführt, die in Karl-May-Geschichten vorkommen. Der nun bereits erschienene erste Band behandelt Afrika, die drei geplanten Folgebände sollen sich mit Amerika, Australien und Ozeanien sowie mit Europa beschäftigen.

Ein besonderer Wert – für manchen vielleicht sogar der herausragende – des ersten Bandes des Karl-May-Lexikons besteht in den zahlreichen Hinweisen auf erläuternde Zusatztexte und in den beigegebenen Nachdrucken historischer Karten, welche erwiesener oder vermuteter Weise zu den zeitgenössischen Hauptquellen von Karl May gehört haben bzw. gehört haben müssten. Dabei kann es dann jenseits literarischer Spurensuche durchaus auch darum gehen, in einfacher, thematisch passend zusammengestellter Art unterschiedliche Karten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, also in einer für Afrika überaus wichtigen Epoche des Entdeckungszeitalters, miteinander zu vergleichen und nachträglich zu interpretieren. Auszüge aus den entsprechenden Reiseberichten, welche entweder als Begleittexte die alten Karten kommentierten oder unabhängig von bestimmten Karten und kartenähnlichen Werken

die besuchten Orte und Landschaften beschrieben, liefert das Karl-May-Lexikon sozusagen en passant und äußerst benutzerfreundlich nebenbei. Sollte sich also jemand rasch und ohne viel Vorbereitungs- und Einlesemöglichkeit auf eine bestimmte nord- oder nordostafrikanische Örtlichkeit vorbereiten müssen (etwa zu Festansprachen, Laudationes oder vertretungsweise ad hoc „gewonnenen“ Vorlesungsstunden), dann kann das Karl-May-Lexikon als ein hervorragendes Vortragstextbaustein-Manual miss- bzw. gebraucht werden – etwa indem man z. B. den auf einer Karte entdeckten Ort rasch im Lexikon nachschlägt und hier sofort versorgt wird mit zeitgenössischen geographischen Reiseschilderungen, dem ein oder anderen Hinweis auf Motiventlehnungen daraus in Literatur-, Bühnen- oder Gestaltender Kunst sowie mit einigen aktuellen geographischen Informationen. Dass dabei auch auf Karl May bezogene Texte erwähnt werden, muss ja nicht unbedingt stören, während die von den Autoren eigentlich als Zusatz oder Bonmots gedachten Informationen auf jeden Fall verlässlicher, besser recherchiert und daher auch leichteren Gewissens wieder zitierbar sind als das meiste, was sich dazu andernorts schnell zusammen-googeln ließe. Die Quellenarbeit des Karl-May-Lexikons kann nicht anders als mit *absolut vorbildlich* charakterisiert werden. Die umsichtige und äußerst genaue Quellenarbeit, insbesondere die mit mittlerweile mehr als hundert Jahre alter Entdeckungsliteratur, nötigt allerhöchsten Respekt ab!

Dies gilt vor allem auch für die zehn in einer Kartentasche beigegebenen Abdrucke historischer Karten und Kartenausschnitte. Darunter ist die Karte „Tunis und westlicher Theil von Tripoli“ aus dem Jahr 1855 (Verlag Karl Flemming, Glogau), die Karte „Nordöstliches Afrika“ des gleichen Jahres aus dem „Universal-Handatlas der neueren Erdbeschreibung“ von Heinrich Berghaus, die 1882 in Paris erschienene Beilage zur *Le Monde* „Egypte – Carte dressée pour suivre les opérations militaires“ mit einer derartigen Vielzahl von Nilarmen im ägyptischen Delta, dass sie heute so manchen ausgewiesenen Paläogeomorphologen erschüttern könnte (WUNDERLICH 1987), oder die „Special-Karte des Bahr el-Abiad und Bahr Seraf“ zur Reise von Ernst Marnos Werk „Reisen im Gebiete des blauen und weissen Nil, egyptischen Sudan und den angrenzenden Negerländern“ (1:2.000.000) in den Jahren 1869–1873 (gedruckt 1874 in Wien). Natürlich darf eine Karte über das für Karl Mays Wüstenreisebilder so wichtige „Algerisch-Tunesische Schott-Becken“ nach den Aufnahmen von Roudaire aus dem Jahre 1876 nicht fehlen, lässt May doch gleich in seinen ersten Bänden ebenso viele Schurken in den Salzsümpfen des Schott-el-Djerid – der geomorphologisch Halbgebildete spricht gern von „abflusslosen Salztonebenen“ – versinken wie gute Helden

ihm gerade noch entrinnen. Zu den besondern Schätzen gehören aber auch die „Karte der Nil-Länder vom Äquator bis zum Mittelmeer“ von Otto Herkt (1889), die Karte „Reisen am Oberen Nil 1858–1863“ von John Petherick (1866 erschienen) sowie eine nach Vorlagen des französischen Generalstabes erstellte „Karte des Kriegsschauplatzes in Tunesien“ von 1881 (Wurster, Randegger & Co., Winterthur), die den Beginn der als Mandat verbrämten französischen Kolonialherrschaft über Tunesien markiert.

Nicht nur von besonderer Bedeutung als Hintergrundinformationen zu einer ganzen Reihe von Karl-May-Reiseschilderungen, sondern auch ein entdeckungsgeschichtlich zentrales Dokument in perfekter Faksimile-Wiedergabe (inklusive Vergilbungs- und Wasserflecken) ist die 1879 erschienene Karte „Die Sahara und ihre angrenzenden Gebiete im Maaßstabe 1:8.000.000 – nach dem Stande der neuesten Forschungen revidirt Ende 1878“ von Josef Chavanne.“ Heute ist vor allem auch bedeutsam, was darin nicht enthalten ist – insbesondere die topographischen Informationen aus dem Siedlungsbereich der zentral-saharischen Tuareg, die erst gegen Ende der Schaffensperiode von Karl May unterworfen wurden und deren Siedlungsgebiete erst danach (entscheidende Vernichtungsschlacht bei Tit im Jahre 1911 in Algerien) kartographisch genauer erfasst werden konnten. Bei May kommen die Tuareg vielleicht auch deswegen eher schlecht weg. Weitgehend übernimmt er die negativen Tuareg-Konnotationen arabischer und kolonialer Berichterstatter. Zu „edlen blauen Rittern der Wüste“ werden sie erst bei späteren Schriftstellern.

An anderer Stelle ist Karl May verblüffend genau, manchmal sogar regelrecht Detail versessen. Die gilt insbesondere für solche Bereiche Afrikas, die heute – frei nach den abwegigen Thesen von JEAN-CHRISTOPHE RUFIN (1993) – aufgrund der Sicherheitssituation wieder mindestens so unzugänglich und daher auch unbekannt sind, wie zu Karl Mays Zeiten. Was er zur Gegend um El-Fascher schreibt (in „Die Sklavenkarawane“ und in „Im Sudan“), verblüfft selbst Regionalkenner derart, dass man meinen könnte, Karl May sei selbst dort gewesen. Genau darin aber lag das Geheimnis des Erfolges von Karl May. An einer Klärung der Grenzen zwischen Erlebtem und Erfundenem war er selbst also ebenso wenig interessiert wie seine Leser. Die Interessen trafen sich, die eine Seite wollte nicht desillusioniert werden

und die andere nicht insolvent. Vielleicht ist vieles an den Schilderungen Karl Mays so authentisch, weil er sich oft eng anschloss an geographische Literatur, zu einer Zeit als diese noch Entdeckungsliteratur war. Dem Text so manches Primärreiseberichterstatters hat es gut getan, dass May sich seiner in „schöpferischer Überarbeitung“ angenommen hat. So wurden etwa die wüstenstaubtrockenen „Reiseskizzen aus Nord-Ost-Afrika“ von ALFRED E. BREHM (1862) deutlich aufgewertet und dadurch verbraucherfreundlicher. Man darf aber dennoch nicht der Versuchung erliegen, Karl Mays Schilderungen nach geographischen Maßstäben messen zu wollen. Denn ein Geograph war er nicht, sondern, ein Schreibtischreisender Literat, auch wenn er selbst einmal, typisch bescheiden, angab, einen ganz „passablen Geographen“ abzugeben.

Es machen insbesondere – wenn auch nicht ausschließlich – die in herausragender Faksimile-Qualität und Originalgenauigkeit herausgebrachten historischen Karten den ersten Band des Karl-May-Lexikons zu einem unbedingten Muss für jeden an nordost- und nordafrikanischer Kultur- und Entdeckungsgeschichte Interessierten und zwar unabhängig davon, ob seine jeweiligen Lieblingsreiseziele nun in erster Linie in einer geographisch-realen oder einer phantastisch-literarischen Welt angesiedelt sein mögen.

ANDREAS DITTMANN